

Wertewandel in Ausbildung und Pflege – gibt es das?

Stefan Fuchs

Mit dem Begriff „Wert“ verhält es sich ähnlich wie mit dem Begriff „Zeit“. Wir verwenden beide Begriffe in unserem Alltag ganz selbstverständlich. Müssen wir sie aber erklären, kommen wir ins Grübeln. Was sind Werte? Woher kommen sie? Wie entstehen und existieren sie und worin unterscheiden sie sich von Normen, Tugenden und anderen Begriffen?

Betrachten wir den Begriff des Wertes philosophiegeschichtlich, fällt auf, dass der Begriff des Wertes erst am Ende des 19. Jahrhunderts in der philosophischen Ethik wirkmächtig wurde und zu hochabstrakten metaethischen Debatten über Werte in der Philosophie führte, auf die ich in meinem Referat nicht näher eingehen werde. Zu beachten ist aber, dass der Begriff des Wertes primär ein Begriff der Ökonomie war und so könnte man den Begriff des Wertes als ein ökonomisches/philosophisches Zwitterwesen bezeichnen, das nicht in die bestehenden philosophischen Denkweisen passte und immer noch nicht passt. Ganz anders sieht es in unserem Alltag aus. Wir drücken unser moralisches Empfinden, unseren moralischen Kompass ganz selbstverständlich mit Wertbegriffen aus. Kein anderer Begriff scheint in einem so starken Spannungsverhältnis zwischen philosophischen Theorien und alltagstauglicher Anwendung zu stehen wie der Begriff des Wertes. Aber gerade in der angewandten Bioethik hat sich das pragmatische Sprechen über Werte als sehr hilfreich erwiesen.

In meinem Referat werde ich daher versuchen einen pragmatischen, anwendungsbezogenen Wertebegriff zu definieren und von Begriffen wie Normen und Tugenden abzugrenzen. Weiter werde ich der Rede des gravierenden Wertewandels in der Gesellschaft nicht folgen und stattdessen die These stark machen, dass wir vielmehr in einer Zeit der Werteflation leben. Nicht der Wandel fordert uns als Gesellschaft heraus, sondern das Auftauchen von neuen moralischen Werten in immer neuen „moralisierten“ Lebenskontexten. Wir leben nicht in Zeiten des massiven Wertewandels wie ich anhand der Shell Jugendstudien und Credit Suisse Jugendbarometer zu den Werten der Jugendlichen zeigen möchte, sondern in Zeiten der Wertinfation bzw. Moralinfation. Noch nie war eine Gesellschaft „wertsprachlich“ so aufgerüstet wie wir heute. Warum ist das so? Das Sprechen über Werte in einer pluralen offenen Gesellschaft ist zentral für unsere Verständigung über Moral und hat in unserer globalisierten Welt eine grosse Bedeutung.

Aus meiner Erfahrung schlägt diese Werteflation – so meine zweite These – voll auf unsere Bildungslandschaft als Abbild der Gesellschaft durch. Ich führe im Ausbildungsprogramm AGS fast unentwegt Wertedebatten im Unterricht.

Eine dritte, auf dem Befund der Werteflation aufbauende These, – die ich gerne den Vertreterinnen aus der Praxis zur späteren Diskussionsgrundlage im Workshop stellen möchte – lautet, dass diese Werteflation nicht im gleichen Ausmass auf die Pflegepraxis durchschlägt, weil ein stabiles etabliertes Berufsethos besteht (z.B. ICN Kodex) und ethische Standards und Prinzipien (z.B. Beauchamp und Childress) etabliert wurden, die als „Wertfilter“ in der Praxis funktionieren. Nicht zuletzt auch die Verrechtlichung der medizinischen Versorgung hat geholfen klare Normen zu etablieren. Werte in der Pflegeethik wurden in den letzten Jahren somit weniger erweitert als vielmehr präzisiert so z.B. der Wert der Autonomie.

Fazit: Der angebliche Wertzerfall wird verneint bzw. als unbedenklich erachtet. Anders sieht es mit dem Phänomen der Werteflation aus. Die (Berufs-) Schulen müssen sich wieder auf ihre Aufgaben als Bildungsort rückbesinnen. Bildung fragt primär nach dem Zweck des Lernens und nicht nach den Mitteln. Wir sollten mehr über Werte und damit verbunden über Bildung als Persönlichkeitsentwicklung



sprechen. Bildung ist reflektieren, einordnen und bewerten von Wissen für das eigene gute Leben und das erfüllende, sinnstiftende Arbeiten ist ein Teil des eigenen guten Lebens. Diese Reflexion verlangt nach Wertorientierung. Aber am Ende brauchen wir am Patientenbett nicht nur Werte, sondern vor allem Tugenden. Werte zu postulieren bzw. uns über Werte zu verständigen ist das eine, sie in der Pflege zu leben etwas anderes.

Ausgewählte Literatur:

- Hermerén, Göran, Werte, 2015, in: Hrsg: Sturma Dieter, Heinrich Bert, Handbuch Bioethik, Metzler Verlag, Stuttgart, 165-174
- Joas, Hans, Die Entstehung der Werte, 1997, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main
- Kolster, Weding, Ethische Werte: Geltung und Wandel. 2013, Verlag Duncker & Humboldt, Ochsenfurt
- Krobath, Hermann, Werte: Ein Streifzug durch Philosophie und Wissenschaft, 2009, Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg
- Schaber, Peter, Sind alle Werte vergleichbar?, 1994, in Analyse & Kritik 16, S. 153-165
- Sommer, Andreas Urs, Werte. Warum man sie braucht, obwohl es sie nicht gibt, 2016 Metzler Verlag, Stuttgart

Onlinequellen:

- <https://plato.stanford.edu/entries/value-theory>, letzte Sichtung 15.11.19
- <https://plato.stanford.edu/entries/value-pluralism>, letzte Sichtung 15.11.19
- <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html>, letzte Sichtung 15.11.19
- <https://www.credit-suisse.com/ch/de/search.html?cs-gs-field=jugendstudie>, letzte Sichtung 15.11.19